



Im Revier der Hähne: Wenn mehrere Menschen den Stall betreten, gurren die Puter alle auf einmal los. Die männlichen Tiere sind in dem Betrieb, der vor allem Eier produziert und insgesamt 125 000 Elterntiere zählt, deutlich in der Unterzahl.

Fotos (2): Ingmar Höfgen

Puten für den Osten

Russland kauft Eier aus Gühlen-Glienicke, um eigene Zucht aufbauen zu können / Kartzfehn sucht Mitarbeiter

Von INGMAR HÖFGEN

Gühlen-Glienicke. Rund 22 Millionen Puteneier werden jährlich in den Kartzfehn-Ställen zwischen Neuruppin und Wittstock gelegt. Später gehen sie, aber auch geschlüpfte Küken, in bemerkenswerter Zahl Richtung Osteuropa.

So viele fremde Menschen auf einmal in ihrem Stall, das macht die Puten schon nervös. Die weiblichen Tiere krähen immer wieder, als Hartmut Meyer am Dienstag den Bundestagsabgeordneten Sebastian Steineke und den Gühlen-Glienicker Ortsvorsteher Michael Peter (beide CDU) über das Unternehmen informiert. Es geht um Putenvermehrung und Putenhaltung. Darauf hat sich das Stammhaus Moorgut Kartzfehn in Bösel (Niedersachsen) seit rund 60 Jahren spezialisiert, aber nicht auf die Mast. Meyer ist Bereichsleiter für Forschung und Produktmanagement und auch für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. So oft wie früher ist er nicht mehr im Brandenburgischen, aber den Betrieb kennt er genau.

Meyer erinnert sich noch an die Übernahme der Märkischen Puten GmbH Neuglienicke in den 1990er-Jahren, die Anlagen im Wald und natürlich die Mitarbeiter. Ein großer Vorteil sei gewesen, dass man ihnen nicht erklären musste, was eine Pute ist, sagt Meyer vor dem Rundgang. Jetzt guckt er zusammen mit Steineke und Peter auf Puten, die sich zum Eierlegen zurückgezogen haben. Sie sind durch ein Drehkreuz getrennt von ihren Artgenossen, die auf dem Streulaufen, und können ihren Lege-

platz jederzeit verlassen. Die Eier werden später eingesammelt, um sie woanders auszubrüten oder zu verkaufen.

Nicht weit von den Hennen entfernt stehen in einem der vier Ställe alle Hähne der Farm. Von ihnen braucht man nicht so viele, denn eine natürliche Befruchtung ist aus Effizienzgründen nicht vorgesehen. Das Sperma eines männlichen Tieres reicht für 15 oder 16 Hennen, erklärt Wolfgang Pietsch. Er ist Produktionseinheitsleiter, zuständig für acht Kartzfehn-Ställe im Ruppiner Land. Und wie fleißig sind die Hennen? „Wenn 80 Prozent der Tiere ein Ei am Tag legen, waren sie gut“, sagt Hartmut Meyer.

Auch die Hähne reagieren auf den Besuch lauter als sonst. Gurrten ein Tier los, steigen viele ein, das Geräusch zieht sich wie ein Klangteppich durch den Stall. Die Puten sind viele Menschen ebenfalls nicht gewohnt. Läuft alles normal und ohne Besucher, dann betreuen vier Mitarbeiter diese eine Farm mit rund 6 000 Puten. Sie sehen nach den Tieren, nehmen die Eier, sorgen für Futter und Einstreu. Gegen 17 Uhr ist in der Regel Schluss.

Dass Hygiene hier die höchste Priorität hat, merken Besucher gleich am Eingang. Wer auf das Gelände will, muss Duschen und wird mit frisch gewaschener Einheitskleidung und Haarnetz versorgt. Dazu kommen zwei Paar Standard-Schuhe, ein Paar für das Gelände und ein Paar für den Stall. Letzteres wird vor jedem Betreten erneut desinfiziert, wie auch die Hände. Die eigenen Sachen bleiben währenddessen auf der anderen Seite der Dusche.

Warum Steineke Kartzfehn als „Global Player“ in seinem Bun-



Auf Sommertour: Der CDU-Bundestagsabgeordnete Sebastian Steineke (rechts) ließ sich durch den Betrieb führen.

destags-Wahlkreis betrachtet, wird später in der Gühlen-Glienicker Geschäftsstelle deutlich. Es ist nicht nur die schwer vorstellbare Masse von 33 Millionen Eier, die im 541 Angestellte starken Unternehmen gelegt und in entsprechenden Fabriken ausgebrütet werden. Von den 22,3 Mil-

Von 22,3 Millionen Küken ging der Großteil nach Polen, Litauen, Russland und in die Ukraine

lionen Küken im Jahr 2017 ging etwa ein Drittel nach Polen, 1,3 Millionen in die Ukraine, knapp 500 000 nach Russland und rund 350 000 nach Litauen. Von den weitreichenden Sanktionen gegen Russland, die mit der Krim-Besetzung begründet werden, profitiert Kartzfehn. Ihre

Produkte, Puteneier und -küken, sind nicht betroffen, und Russland importiert verstärkt, um selbst eine Zucht aufzubauen, erklärt Kartzfehn-Geschäftsführer Heinz Bosse.

Das 1922 gegründete Unternehmen, weiterhin im Besitz der Familie von Kameke, setzt dabei auf Premium-Qualität, die auch teuer ist als bei der Konkurrenz. Zwei Euro kostet ein Küken, hierzulande ist die Konkurrenz teilweise 15 Prozent billiger. Dennoch schätzt Kartzfehn seinen Marktanteil in Deutschland auf 40 Prozent, in Polen, wo der Preiskampf noch größer ist, auf etwa 20 Prozent. Die Mäster fahren mit dem teureren Produkt besser, wenn sie das Potenzial des Tieres ausschöpfen können, erklärt Bosse.

Dass es rund um die immer stärker im Fokus der Öffentlichkeit stehende gewerbliche Tier-

haltung viel zu besprechen gibt, wird am Dienstag schnell deutlich. Schnäbel beschneiden, damit die Tiere sich nicht gegenseitig hacken – das gibt es auch bei Puten. Eine Geschlechterbestimmung im Ei, damit männliche Küken nicht geschreddert werden – das gibt es bei Puten nicht. Kartzfehn zieht Hähne und Hennen gleichermaßen groß. Dass es angesichts der häufig zu sehenden 30 Prozent-Reduzierungen für Supermarkt-Fleisch vielleicht insgesamt ein Überangebot gibt, sehen die Kartzfehn-Verantwortlichen nicht.

Steineke verweist auf Einzelhändler, wo er dies selten sieht, weil dort vielleicht vorsichtiger bestellt wird. Er sprach sich außerdem dafür aus, dass der Staat ein Tierwohl-Label auflegt und man auch an der Frische-Theke im Supermarkt mehr über das dort angebotene Fleisch erfahren kann – Fragen, die auch Geschäftsführer Bosse beschäftigen.

Aber dies ist nicht der einzige Schuh, der bei Kartzfehn drückt. Fachkräfte zu finden, ist schwer, und die schlechte Busanbindung von Gühlen-Glienicke macht es nicht leichter für Lehrlinge. Seit Jahresanfang, nach mehr als 26 Jahren, zählt das Unternehmen den rund 260 Neuruppiner Mitarbeitern im Osten West-Gehalt, lockt mit der teilweisen Übernahme von Kita-Kosten, 29 Tagen Jahresurlaub und einigem mehr. Auch für Umschulungen ist man offen, es gibt eine Trainingsfarm, auf der jeder innerhalb einiger Wochen alles über Puten lernt. Auch Flüchtlingen steht Bosse offen gegenüber. Die Prämisse ist: „Wir brauchen gute Leute.“

Kartzfehn zahlt Gehalt auf Westnivau

Schulungsfarm für neue Mitarbeiter eingerichtet

Gühlen-Glienicke. Das Unternehmen Kartzfehn Märkische Puten zahlt seinen Mitarbeitern in Gühlen-Glienicke inzwischen dasselbe Gehalt wie den zur Firmengruppe zählenden Kollegen in Westdeutschland. Das sagte Kartzfehn-Geschäftsführer Heinz Bosse bei einem Treffen mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten Sebastian Steineke am Dienstag. Die Unternehmensgruppe, die seit rund 60 Jahren auf Putenhaltung und -vermehrung spezialisiert ist, beschäftigte 2017 im Neuruppiner Ortsteil etwa die Hälfte seiner insgesamt 541 Mitarbeiter.

Der Stammsitz des Familienbetriebes, dessen Verkauf in-

zwischen nicht mehr angestrebt wird, liegt in Bösel bei Cloppenburg (Niedersachsen). In allen Kartzfehn-Ställen wurden im vergangenen Jahr rund 34 Millionen Puteneier erzeugt und rund 23 Millionen Küken ausgebrütet.

Wie andere Unternehmen in der Region, so leidet auch Kartzfehn unter dem anhaltenden Fachkräftemangel. Um Branchenfremden die Arbeit beizubringen, wurde in einem der zwischen Neuruppin und Wittstock liegenden Ställe eigens eine Schulungsfarm eingerichtet. Bosse wie Steineke hielten die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln für verbesserungswürdig. (ih) **(Seite 2)**